



# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Sechzigster Jahrgang.

Nr. 284.

Sonntag den 4. December

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Amtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß folgende Personen von mir bestätigt und verpflichtet worden sind:

##### a. als Ortsrichter:

- 1) der Gutsbesitzer Friedrich Karl Naßsch in Kößlich für die Gemeinde Kößlich,
- 2) der Kaufmann Hermann Ritter in Reuschberg für die Gemeinde Reuschberg.

##### b. als Gerichtsschöppen:

- 1) der Landwirth Ernst Guido Hofmann in Dörsch für die Gemeinde Dörsch,
- 2) der Gutsbesitzer Gustav Richard Poppe in Großgörschen für die Gemeinde Großgörschen,
- 3) der Gutsbesitzer Julius Vaitrich in Seegel für die Gemeinde Seegel,
- 4) der Gastwirth Gottlieb Brauer in Haus-Reuschberg für die Gemeinde Haus-Reuschberg,
- 5) der Schuhmacher Johann Friedrich Wilhelm Pfühner in Kößlich für die Gemeinde Kößlich.

Merseburg, den 26. November 1887.

Der Königliche Landrath.  
Weidlich.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 3. December 1887.

#### Freisinnige Hekereien gegen die Alters- und Invalidenversicherung.

Der große Gedanke einer Alters- und Invalidenversicherung wird von dem weitaus größten Theil der freisinnigen Blätter zum Gegenstand einer Kritik gemacht, welcher ausschließlich das Bestreben zu Grunde liegt, den in seinen Grundzügen vorliegenden Plan den Arbeitern vollständig zu verleiden, dieselben dagegen aufzuheben und bei ihnen Unzufriedenheit mit den socialreformatorischen Bestrebungen überhaupt hervorzurufen. „Freisinnige Zeitung“, „Reichsfreund“ und „Reichsblatt“ überbieten sich förmlich in der Erfindung von Schlagwörtern, welche geeignet sind, das Vertrauen in den Werth der geplanten Alters- und Invalidenversicherung zu erschüttern. Daneben geht das bei diesen Blättern natürliche Bestreben, die auf dem Boden der Socialreform stehenden Parteien und so auch die Absichten des vorliegenden Plans zu verdächtigen. Die Rente, welche in Aussicht genommen ist, wird als „kleines Almosen“, die „Rentenempfänger“ werden als „Pfennigrentner“, das ganze Project als ein „Einjengericht“ gegenüber der angeblich damit bezweckten „Beförderung der politischen Freiheit“, die Quittungsbücher als zu politischen Zwecken verwertbare „Arbeitsbücher“ bezeichnet und schließlich darin eine weitere Belastung der Arbeiter zu Gunsten der wohlhabenden Klassen erblickt. Könnte diese Art der Kritik vielleicht auch aus dem Bedürfnis der allein agitatorischen Zwecken dienenden Blätter, wenn auch nicht entschuldigt,

so doch erklärt werden, so drückt ein Aussatz des Abgeordneten Schrader in der Wochenschrift „Nation“, welche den „Freisinn“ gewissermaßen wissenschaftlich vertreten will, allen jenen gehässigen Einwendungen den Stempel der Schamheit auf. Die „Nation“ wählt sich nur andere Formen, im Wesen stimmt sie mit jenen Blättern überein. Aber damit nicht genug, versucht sie es sogar mit der Rolle der Kassandra: sie meint, das „nächste Uebungsfeld für die Agitation der Socialdemokratie werde die Altersversorgung sein, und die Arbeiter, die auf jenem Gebiete nicht mehr ihre Kraft der Selbsthilfe betätigen können, würden alsdann zu Agitationen und politischen Bestrebungen greifen und in die Hände von Agitatoren kommen, die ihre Leidenschaften aufregen und benutzen.“

Nun, solchen Agitationen sind sie — wie wir meinen — schon jetzt ausgesetzt, wenn sie die „Freis. Ztg.“, den „Reichsfreund“ und das „Reichsblatt“ zu lesen bekommen. Die Arbeiter können gegen das wohlmeinende Project nicht noch mehr verhetzt werden, als es durch diese Blätter geschieht. Die „Nation“ mag daher zunächst über ihre Freunde machen. Jene Hekereien finden aber eine Begründung wahrlich nicht in den Vorschlägen der Grundzüge selbst, sondern allein in der eines besseren Zieles würdigen Fähigkeit, mit welcher die Freisinnigen trotz aller Erfahrungen an dem veralteten und unfruchtbaren Grundsatz der Selbsthilfe festhalten und denselben um jeden Preis vertheidigen und retten wollen, und das ist auch der Boden, auf welchem die „Nation“ selbst steht.

Die Freisinnigen wollen nichts von einem Versicherungszwange wissen, sie suchen alle Nachteile heraus, welche derselbe haben könnte, und stellen demgegenüber die herrlichen Früchte der Selbsthilfe in den Vordergrund: den Arbeitern wird durch den Versicherungszwang der Lohn „widerwillig“ verkürzt; sie können mehr sparen, wenn sie die Beitragsgelder für sich zurücklegen und diese gehen ihnen und den ihrigen auch nicht im Falle des Todes verloren, wie das bei einer Versicherung auf Gegenseitigkeit selbstverständlich ist. Bis jetzt aber — und das vergessen sie — hat die Selbsthilfe die Arbeiter in dieser Beziehung auch noch nicht einen Schritt weiter gebracht, und wenn auch eine größere Zahl sich bei privaten Kassen versichert hat, so erfordert doch das Interesse des Staates und der Gesellschaft eine allgemeine Versicherung, und diese ist nur durch Zwang möglich. Das haben die Freisinnigen auch zu Anfang des Jahres 1882 durch den bekannten „liberalen“ socialreformatorischen Antrag, der freilich im Uebrigen unausführbar war, principiell anerkannt, jetzt haben sie das aber vergessen. Wenn aber etwas, wie die Selbsthilfe, unter allen Umständen vertheidigt werden soll, was nicht vertheidigt werden kann, so ist auch nicht zu verwundern, daß man dabei in die auffälligsten Widersprüche geräth. So wird die Rente als zu niedrig und die Zahl der Fälle, wo ein Arbeiter

das 70. Jahr überschreitet, als sehr selten bezeichnet: und dabei vergißt man, daß auf einer solchen Grundlage zum Besten der Arbeiter jährlich 156 Millionen Mark verwandt werden sollen! Diese Ziffer widerlegt zur Genüge jene hässlichen Einwendungen. Weiter wird die in Aussicht gestellte Rente im Vergleich zu der jetzt gezahlten Armenunterstützung als viel zu gering bezeichnet. Wenn dies aber wirklich der Fall wäre, dann müßte die für Armenpflege im ganzen deutschen Reich aufgebrauchte Summe doch wesentlich höher sein als die in Aussicht genommenen 156 Millionen Mark, während sie doch nur 70 Millionen beträgt und hiervon nur ein Theil den Invaliden der Arbeit — der andere Theil den Wittwen und Waisen, Irren, Irren u. s. w. — zufällt. Man steht, auch nur ein bißchen Nachdenken muß Einem die volle Haltlosigkeit der freisinnigen Hekereien klar machen. Aber das Nachdenken selbst paßt den Freisinnigen nicht in den Kram, für sie ist die Hauptfrage das systematische, wenn auch gedankenlose Behen.

#### Politische Mittheilungen.

Der preussische Hausminister Graf Stolberg-Berningerode soll, wie man der Freis. Ztg. zufolge in Reichstagskreisen erzählt, in Angelegenheit der Vertheilung der Plätze bei dem Galadiner zu Ehren des Czaren ein Schreiben des Reichskanzlers erhalten und letzteres dem Kaiser unterbreitet haben. — Wie schon neulich erwähnt, ist der deutsche Botschafter Prinz Reuß aus Wien zu dem Zweck in Berlin gewesen, um in der Frage der Fälligung diplomatischer Schriftstücke sein Zeugniß abzugeben. Es soll sich nämlich unter den Fälligkeiten ein Telegramm des Prinzen Reuß an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien folgendes Inhaltes befunden haben, in dem die Farben so stark aufgetragen sind, daß es eigentlich kaum für echt gehalten werden konnte: „Es ist sicher, daß, wenn Cw. Hoheit sich nach erster, reiflicher Ueberlegung nach Bulgarien begiebt, der Augenblick kommen wird, wo, wie ungünstig und selbst feindlich auch die Haltung der deutschen Politik erscheint, die Gesühle, die man in Berlin im Geheimen für das Gelingen der Unternehmung Cw. Hoheit hegt, offen zu Tage treten und den Erfolg haben werden, der der offenen, entschiedenen Handlung eines mächtigen Staates innewohnt; Sie dürfen nicht zweifeln, daß die europäische Lage im gegebenen Augenblick eine solche Haltung gestatten wird.“ Zum Schluß bietet Prinz Reuß eine Schiffe an, um die geheimen Verbindungen fortzusetzen, die baldigt, wie er hoffe, ausgezeichnet und offen werden können. — Die Fälligung soll in Paris oder in Valfarek stattgefunden haben.

Der neue chinesische Gesandte bei den Höfen von Berlin, Petersburg, Wien und dem Haag, Hung-Suen, ist auf dem deutschen Reichspostdampfer „Sachsen“ in Genua eingetroffen und von dort über den Gotthardt nach Berlin gereist.

Der alljährliche

# Weihnachts-Ausverkauf

## beginnt Montag, 5. December

und bietet reiche Auswahl in:

**Kleiderstoffen jeder Art, Teppichen und Läuferstoffen, Regen- und Wintermänteln zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.**

Ferner empfehle ich zu

## == Weihnachts-Geschenken: ==

Reise- und Tischdecken, seidene und wollene Schürzen, Herren- und Damen-Cachenez, Unterröcke in Tuch, Moiré und Seide, Taschentücher in weiss und bunt.

**C. A. STECKNER, Merseburg.**

## Mey's Abreiß-Kalender für 1888.

**Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.**

Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen, Datum, Zahl der Monatstage, Auf- und Untergangszeit der Sonne und des Mondes, Mondwechsel, Zahl des Tages für Wechselrechnungen und auch Raum für Notizen. Das Datum der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem befindet sich auf jedem Tagesblatte die Angabe der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. **Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten**

**Citaten unserer besten Schriftsteller**

bedruckt, welche Einrichtung dem Kalender bereits in ganz Deutschland einen großen Freundeskreis erworben hat. Die Wahl der Sprüche zu Mey's Abreiß-Kalender ist decent und mit vielem Geschmac von einem zu solchem Werke berufenen Schriftsteller bewirkt worden.

Mey's Abreiß-Kalender für 1888 vereinigt somit großen practischen Werth mit den mannigfachen Anregungen des Geistes und Herzens und bildet außerdem durch seine unvergleichlich schöne Ausführung einen passenden Schmuck für jedes Zimmer.

**Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges Weihnachts-Geschenk.**

**Preis nur 50 Pfennig das Stück.**

**Verkaufsstellen von Mey's Abreiß-Kalender: in Merseburg bei A. Leidholdt (Kreisblatt-Expedition)**  
oder vom **Verfand-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Gine

## Weihnachts-Bescheerung

für arme Kinder des Neumarkts soll auch in diesem Jahre im hiesigen **Augarten** veranstaltet werden, und werden alle mildthätigen Herzen in unsrer Gemeinde und in unsrer Stadt um freundliche Gaben dazu gebeten, damit einer möglichst reichen Zahl von armen Kindern eine Weihnachtsfreude bereitet werden kann. Gaben an Geld, Kleidungsstücken und Cigarrenabschnitten werden von den Unterzeichneten dankbar entgegen-  
genommen.

**Fleischhauer jun., Meyer, Rauch, Tänzer, Teichert, Weise.**

## FIVOLI.

Sonntag, den 4. December,

**Grosses Concert**  
des **Leipzig-Bendnitzer Zither-Vereins**, (Dir. Carl Schindler.)

### PROGRAMM:

#### I. Theil.

- |   |              |
|---|--------------|
| 1. Cavaliermarsch   | Barth.       |
| 2. Wiegengesel  | Brahms.      |
| 3. Meditation   | Bach-Gounod. |
| für Harmonium, Pianoforte,<br>2 Discant- und 3 Bass-<br>reichzithern. |              |
| 4. Adagio aus dem Sextett op. 81b.                                    | Beethoven.   |

#### II. Theil.

- |   |         |
|---|---------|
| 5. Eine Imortelle, Gavotte  | Kniapp. |
| 6. Concert-Vantasse   | Pugh.   |
| Solo für Discantzithern.  |         |
| 7. Andante  | Barth.  |
| 8. 2 Streich-Quartette  | Koskat. |
| a) Verlassen, b) Das Herzleid.  |         |
| 9. Largo  | Händel. |
| für Harmonium, Pianoforte,<br>2 Discant- und 4 Bass-<br>reichzithern. |         |

#### III. Theil.

- |   |           |
|---|-----------|
| 10. Festmarsch  | Pfeiffer. |
| 11. Schlummerlied   | Gräfeld.  |
| für 2 Bassreichzithern und<br>Pianoforte                              |           |
| 12. Baldandacht   | Abt.      |
| 13. Frühlingswachen   | E. Bach.  |
| für Harmonium, Pianoforte,<br>2 Discant- und 3 Bass-<br>reichzithern. |           |
| 14. Abschieds-Polka   | Böck.     |

(Vorstehende Stücke werden, wo nicht anders be-  
merkt, auf 12 Zithern ausgeführt.)

Billets im Vorverkauf reserv. Platz **60 Pf.**,  
1. Platz **40 Pf.**, sind in den Cigarrenhandl. von  
**H. Wiese u. C. Meyer** u. bei Herrn Buch-  
binder **Schulze, Gotthardtstr.**, zu haben.

**Entrée an der Kasse: Reservirter Platz**  
**80 Pf.**, 1. Platz **50 Pf.** Kassen-Öffnung  
**6 1/2**, Anfang präc. 7 Uhr.

**Familien-Billets 3 Stück 1 Mt.**  
**G. Lange.**

Schankbier  
der Nürnberg. Actien-  
Bier-Brauerei vorm.  
Heinr. Henninger  
= à Glas 20 Pfg. =  
Für Familien  
sep. Räumlichkeiten.

## RESTAURANT VERINO,

Gotthardtsstr. 22.

Ausschank  
Spanisch, Landweine,  
Bordeaux-, Rheina- u.  
MOSEL-WEINE.  
Eleg. Gesellschafts-  
Zimmer mit Pianino  
ca. 50 Person. fassend.

# Puppen! Puppen!

**HUGO KAETHER, an der Geißel Nr. 1**

empfehl't sein großes reichsortirtes Lager

## Puppen! Puppen!

aller Arten, zu wirklich billigsten Preisen.

Ueberzeugung macht wahr!

**An der Geißel Nr. 1.**

**Dr. med. Meyer.**

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächekustände. Auch brieflich.

**Eine Handnähmaschine,**

gebraucht, aber noch wie neu, ist preiswerth zu verkaufen  
**Hälterstr. Nr. 1.**



Eine große Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen

**Keipisch Nr. 14.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein ächten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pfg. Depot in Merseburg in beiden Apotheken.

# Die Weihnachts-Ausstellung

bei

Burgstr. 4. **Gustav Lots Nachf.** Burgstr. 4.

ist eröffnet und bietet zu

**Weihnachts-Geschenken**  
eine gutgewählte reiche Auswahl  
praktischer und nützlicher, sowie Kunst-Gegenstände  
in den neuesten Artikeln zu billigsten Preisen.

## Rohtabak-Versand

**Carl Sonntag, Leipzig, Königstraße 16,**

früher Rossstrasse 3,  
großes Lager aller Sorten in- und ausländischer Blättertabake  
zur Cigarrenfabrikation.

Auf Wunsch Preisliste.



Sonntag, den 4. December  
erhalten wir wieder einen Transport  
Dänisch. u. Ardenner Pferde.  
**Gebr. Strehl.**

## Das Möbelmagazin von G. Hänel's Ww.

Neumarkt Nr. 78  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

### Möbel

jeder Art, zu soliden Preisen.  
Sophas u. Matratzen stets auf Lager.

500 Mark zahle ich Dem, der beim  
Gebrauch von

**Kothe's Zahnwasser**  
à Flacon 60 Pfg. niemals Zahnschmerzen  
bekommt oder aus dem Munde riecht.  
Joh. George Kothe Nachf. Berlin.  
In Merseburg bei Paul Marchschffel.

## Mein Weihnachts-Ausverkauf

beginnt wie alljährlich am 1. December und bietet in diesem  
Jahre zu ganz besonders vortheilhaften Einkäufen Gelegenheit.

In wollen und seidnen Kleiderstoffen, Wintermänteln,  
Reisedecken, Schlafdecken, Herren- und Damen-Cachenez,  
Gardinen, Teppichen, Meuble-Stoffen, Sophadecken, Tisch-  
decken, Unterröcken, Taschentüchern, lein., woll. und seid.  
Schürzen u. andern Artikeln ist eine grosse Auswahl am Lager.

Preise sehr billig und fest. Bei Baarzahlung 3 % Rabatt.

Burgstr. 8. **Otto Franke, Burgstr. 8.**  
vorm. Moritz Seidel.

**Gegründet**  
**1859.**

Telephon-Anschluss  
Halle-Berlin.

**4. Markt 4.**

Manufactur- u. Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Damen- u. Mädchen-Confection, Läuferstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- u. Steppdecken. Specialität: **Besatz- u. Mäntel-Plüsch. Wäsche-Fabrik.**

Mein diesjähriger großer

# J. LEWIN

Halle a. S.

**Gegründet**  
**1859.**

Telephon-Anschluss  
Halle-Berlin.

**4. Markt 4.**

## Weihnachts-Ausverkauf,

welcher ununterbrochen bis zum 24. December c. dauert, hat durch den Neubau meines Geschäftshauses in allen seinen Theilen eine derartige überraschende Ausdehnung erfahren, daß sich meinen werthen Kunden bei Deckung ihrer Weihnachts-Einkäufe in diesem Jahre eine außerordentlich günstige Gelegenheit bietet.

Sämmtliche Waaren-Abtheilungen, welche an und für sich auf das Reichhaltigste fortirt sind, weisen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste außerdem noch eine enorme Auswahl von Artikeln auf, welche sich ganz besonders zu

### Festgeschenken

eignen. Diese sowohl, wie mehrere große Posten, welche in den Rayons des Detail-Geschäftes zusammengestellt sind, sind derartig im Preise zurückgesetzt worden, daß sich für meine verehrte Kundschaft wirkliche **Gelegenheitskäufe** darbieten.

Wegen vorgerückter Saison sind in der 1. Etage meines Geschäftshauses als besonders empfehlenswerthe Posten hinzugefügt worden: 8/4 reinwollene Elsasser Winterstoffe zum Preise von 75—110 Pfg. das Meter. 8/4 breite Damen-Tuche I. Qualität in den herrlichsten Farben, 100 Pfg. das Meter. 8/4 reinwollene Croisés und Velours in überraschender Auswahl, 750 Mark die vollständige Robe. Reinwollene, doppeltbreite Herbst-Beiges prima Qualität (statt Mk 2 —) jetzt nur 125 Pfg. das Meter. Halbwollene, doppeltbreite Beiges, 75 Pfg. das Meter. 8/4 breite Satin-Cachemirs, in 20 der neuesten Farben, 100 Pfg. das Meter.

#### Spitzenstoffe

in jeder Farbe,  
per Meter 75 Pfg.

#### Seiden-Plüsch Ia. Qualität,

per Meter  
2,25—2,50 Mark.

**Schwarze reinwollene Cachemirs, 110/120 cm breit.**  
Preise per Meter: Nr. 30. Nr. 35. Nr. 40. Nr. 45. Nr. 50. Nr. 55. Nr. 60. Nr. 65. Nr. 70. Nr. 75.  
Mark: 1,30. 1,40. 1,55. 1,65. 1,75. 1,85. 2,—. 2,20. 2,45. 2,65.

#### Schwarze halbwollene Cachemirs, 105/110 cm breit.

Preise per Meter: Nr. 10. Nr. 15. Nr. 20. Nr. 25.  
Pfg.: 80 Pfg. 90 Pfg. 100 Pfg. 115 Pfg.

### Grösste Auswahl in schwarzen und farbigen Seidenstoffen.

### Weihnachts-Kleid

aus 8/4 reinwoll. Lama Mk. 7—8, aus 8/4 halbwoll. Lama, gestreift und carrirt, Mk. 4,50—5, aus halbwoll. Warp Mk. 2,75.

<b>Tischdecken</b> reinvoll. Kips mit Börde Mk. 4, 5, 6—7.	<b>Tischdecken</b> beste Manilla-Borde mit Quasten Mk. 2, 2,25, 2,50, 2,75 4.	<b>Tischdecken</b> bedruckt, Manilla mit Franzen Mk. 1, 1,25, 1,50.	<b>Bettdecken</b> in weiß und roth mit Franzen, größte Auswahl, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 2,50, 3, 4, 5, 6.
<b>Weißes Taschentücher</b> — größtes Lager — garantirt kein Feinen pr. Pfd. 1,75, 2, 2,50, 2,75, 3—5.	<b>Bunte Herren-Taschentücher</b> garantirt edelfarbig Pfd. 2,40 Mk.	<b>Bunte Herren-Taschentücher</b> einfarbig mit Börde, größte Auswahl, Pfd. 3,50, 4, 4,50, 5, 6.	<b>Kinder-Taschentücher</b> in bunt pr. Pfd. 95 Pfg. in weiß mit Rante Mk. 1,10, 1,25, 1,50.
<b>Blau bedr. Haus-Schürzen</b> Prima Qualität Stück 50 Pfg.	<b>Blau bedr. Hüft-Schürzen</b> Prima Qual., fertig genäht 75 Pfg. bis 90 Pfg.	<b>Weißes Haus-Schürzen</b> extra weit mit Stückerl Mk. 1,20—1,50.	<b>Damen-Nacht-Jacken</b> weiß und bunt aus bestem Elsasser Barchend Stück 1,25 bis 1,50.
<b>Reinl. weiße Handtücher</b> aus Damast, Jaquard und Prett Pfd. 3,25, 3,75, 4,50, 5, 6, 7,50—12.	<b>Reinleinese Handtücher</b> in grau und weiß — vom Stück — Nr. 1 <sup>o</sup> , 15, 20, 25, 30, 40, 50 Pfg.	<b>Reinleinese Prett-, Jaquard und Damast-Tischtücher</b> Stück 1,25, 1,50, 1,75—3 Mk.	<b>Reinleinese Prima Herren-Hemden mit Falte</b> Mk. 1,75, 2, 2,25, 2,50.
<b>Halbleinene und Hemdentuch Herren-Hemden</b> Stück 1,25, 1,50 1,75.	<b>Reinleinese Prima Damen-Hemden</b> Stück 2,0, 2,25, 2,50.	<b>Halbleinene und Prima Hemdentuch Damen-Hemden</b> Stück 1,25, 1,50, 1,75, 2,00.	<b>Hausmacher Herren- u. Damen-Hemden</b> Stück 1,75—2 Mk.

Größtes Lager in Bettzeugen und Inletts per Meter 30, 35, 40, 45, 50 Pfg. Bunte Damast-Züchen per Meter 50—60 Pfg.; Weiße Damast-Züchen per Meter 45—55 Pfg. Herrenhuter u. Prima Hausleinen in größtem Sortiment per Meter 35—75 Pfg. Erste Auswahl in diversen Elsasser Hemdentuchen, nur bessere Qualitäten, per Meter 42, 37, 35, 30, 27 Pfg.

### Hervorragende Auswahl in Damen- und Mädchen-Confection.

Sämmtliche Piecen werden nur aus bestem Material hergestellt, deren Preise auf das Genaueste calculirt sind. Trotz der vorgerückten Saison befinden sich in besseren Dolmans, Paletots u. Jaquets noch zu Hunderten zählende Piecen am Lager, wovon ich nachfolgend einige Genres, welche ich zu enorm billigen Preisen zum Verkauf bringe, oserire: Prima-Wollplüsch-Dolmans, hodelegant mit Pelz- oder Federbesatz, in gestreift u. glatt Mk. 28, 30, 35, 40. Secunda-Wollplüsch-Dolmans mit Pelz oder Federbesatz Nr. 16, 20, 24. Dolmans aus Reinwollenen Fantasie- und Krimmerstoffen Mk. 18, 21, 24, 27, 30. Plüsch-Paletots Mk. 15, 18, 20, 24, 27; Reinwoll. Soleil-Paletots Mk. 12, 15 u. 18 mit Pelz und Federbesatz. Einen Posten zurückgesetzter Wintermäntel Mk. 6—9. Eine Partie zurückgesetzter Regenmäntel aus besseren Stoffen Mk. 6—7,50, welche sich ganz besonders zu Weihnachts-Präsents eignen.

### Größtes Lager in Gardinen, Läuferstoffen und Teppichen.

Extra breite Manilla-Stoffe zu Gardinen etc. mit Franze 23 Pfg. Große Posten Winter-Tricot-Tailen in allen Farben, Mk. 3,00, 3,50, und 4,00. Schneehüllen, eignes Fabrikat, extra groß für Damen, per Stück 75 Pfg. Größtes Lager in Fantasie-, Theater- und Concert-Tüchern, eignes Fabrikat, Verkauf zu Engros-Preisen.

### Electriche Beleuchtung für Abendeinkauf.

**Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.**Montag, den 5. Dec. 1887, Abends 6 Uhr.  
Tages-Ordnung:

- 1) Organisation der Handwerker-Fortbildungsschule.
- 2) Berechnung der Alterszulagen der Lehrer an den städtischen Schulen.
- 3) Genehmigung der Etats-Ueberschreitung für Reparaturen an der 2. Bürgerschule.
- 4) Wahl der Mitglieder der Commission zur Einschätzung der Klassen- und Communalsteuer pro 1888/89.
- 5) Dechargirung der Kammereikassen-Rechnung pro 1885/86.
- 6) Dechargirung der Sparsassenrechnung pro 1885.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 30. November 1887.

Der Vorsteher der Stadtverordneten.

Krieg.

Merseburg, den 3. December 1887.

**Politische Mittheilungen.**

— Dem Czaren ist die unendliche Belerei der Petersburger Panславisten-Prese gegen Deutschland in diesem Augenblick nicht angenehm. Winke von ihm, den Ton zu ändern haben nichts geholfen, und so hat denn die Petersburger Oberpräfektur direct die Wiedergabe der Hekatikel gegen Deutschland unterjagt. Dies Vorgehen beweist nun freilich am besten, wie wenig Freundschaft Rußland als solches für Deutschland empfindet. Der Haß gegen Deutschland ist soweit geblieben, daß ein Wink des Czaren nicht mehr genügt, seine Ausbrüche zu dämpfen, es müssen scharfe Maßregeln zur Anwendung gebracht werden. Und ob trotz Allem nach vier Wochen das Geschrei nicht wieder in vollem Gange ist, steht sehr dahin. — Als Ursache für die Truppenverschiebungen in Westrußland werden jetzt Futterverhältnisse geltend gemacht. Auch dem Czaren ist in diesem Sinne berichtet.

— In Handwerkerkreisen neigte man der Ansicht zu, als sei die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Arbeiter im Handwerk durch die Arbeiten für die Altersversorgung für längere Zeit ausgeschlossen. Man wies darauf hin, daß Arbeiter wie Arbeitgeber im Handwerk das größte Interesse daran haben, sobald als möglich in die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes einbezogen zu werden, und betont, daß die Gesellen schon jetzt, wie die industriellen Arbeiter, bei den Krankenkassen zur Deckung der Unfälle während der ersten 13 Wochen beitragen, ohne nach dieser Zeit dieselben Unterstützungen zu erhalten, wie die Arbeiter der unfallversicherungspflichtigen Betriebe sowie daß die Meister besorgen, es könnten ihnen und dem Handwerk überhaupt deshalb die besseren Arbeiter verloren gehen. Gegenüber diesen Befürchtungen ist darauf aufmerksam zu machen, daß in der Deutschriff, welche den Grundzügen zur Alters- und Invalidenversicherung beigegeben ist, mitgetheilt wurde, es sei ein neuer Unfallversicherungsgesetzentwurf, welcher sich auf das Handwerk, die Fischer, das Hausgefinde und das Dienstpersonal in Handlungsgeschäften erstreckte, in Vorbereitung begriffen und daß die Vorarbeiten hierfür thunlichst beschleunigt werden.

— Der Abg. Hintelen hat, unterstützt von der Centrumpartei, ebenfalls einen Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter im Reichstage eingebracht.

— Der Reichsanzeiger publizirt die Kaiserliche Verordnung betreffend das Verbot der Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch und Würsten dänischen, schwedischen und norwegischen Ursprunges.

— Der Volkswirtschaftsrath wird nunmehr bestimmt am 5. December in Berlin zur Berathung der Grundzüge der Altersversorgung zusammentreten.

— Die deutschkonservative Partei hat den Antrag wegen Einföhrung des Befähigungsnachweises bei Eröffnung des

Gewerbebetriebes abermals im Reichstage eingebracht.

— Der in Straßburg von den Deutschen gewählte Reichstagsabgeordnete Petri ist der nationalliberalen Fraction als Hospitant beigetreten: Der erste Fall, daß ein reichsländischer Abgeordneter sich einer der parlamentarischen Fractionen angeschlossen hat.

— In London tagt bekanntlich seit Anfang der Woche eine auf Einladung der englischen Regierung berufene Zuckerkonferenz, welche über die allgemeine Bejeitigung der Ausfuhrprämien Beschluß fassen soll. In London und ganz England interessiert man sich sehr für diese Maßnahme, es ist aber herzlich wenig Aussicht vorhanden, daß ein solcher Beschluß zu Stande kommt. Man rathet und tagt, das ist recht schön, aber die Interessen der einzelnen Länder sind so verschieden, daß für jetzt kaum daran zu denken ist, sie alle unter einen Hut zu bringen.

— Aus Anlaß der „Platzfrage beim Czarendiner“ soll jetzt vom Kaiser Wilhelm nach Anhörung der obersten Hofchargen persönlich eine Entscheidung getroffen sein, nach welcher bei Galatafeln der Reichskanzler stets seinen Platz gegenüber dem Kaiser oder dessen Vertreter haben soll. Damit dürfte die Angelegenheit denn beigelegt sein, die den Reichskanzler doch sehr empfindlich berührt hat. Wie mitgetheilt, ist es richtig, daß Fürst Bismarck zuerst eine Audienz beim Kaiser Alexander erbat. Die Gewährung dieses Gesuchs erfolgte aber, wie weiter bekannt wird, in der allerverbindlichsten Weise. Der Czar kann auch liebenswürdig sein, wenn er will.

— Die deutsche Kronprinzessin hat den Berliner Stadtverordneten, sowie dem Magistrat ihren herzlichen Dank für deren Glückwünsche zu ihrem Geburtstage ausgesprochen.

**Frankreich.** Präsident Grevy ist nun zu guter Letzt durch einen parlamentarischen Staatsstreik zum Rücktritt gezwungen worden, nachdem er wieder und wieder Winkzüge gemacht, trotzdem seine Stellung offenkundig unhaltbar war. Die Kammer hat am Donnerstag fast einstimmig und mit bürren Worten erklärt, sie erwarte die Botschaft von Grevy's Rücktritt! Das hat die Kraft des alten Mannes gebrochen; er trägt freilich ganz allein die Schuld an diesem bedauerlichen Ausgang, durch welchen sein ganzes Ansehen untergraben ist. Paul Deroulede, der bekannte Agitator versuchte für Grevy bei der Volksmenge Stimmung zu machen, er wurde aber ausgesetzt und mit den Rufen „Demission, Demission!“ niedergeschrien. Da er mit seinem Standal gar nicht aufhörte, sperrte ihn die Polizei für eine Stunde ein und ließ ihn dann laufen. Auf der anderen Seite tobten die Kommunisten in den Straßen von Paris herum, schrien „nieder mit Grevy, nieder mit Ferry,“ den sie nicht als Grevy's Nachfolger wollen, und machten einen Heidenlärm, so daß Polizei und Militär eine Straßensäuberung vornehmen mußten. Louise Michel, die unter den lautesten Spektakelmachern war, wurde mit anderen Personen verhaftet.

Ein weiteres Telegramm meldet: Der Donnerstag Abend war sehr bewegt. Zahlreiche Gruppen hatten sich in den Boulevards und den Zugängen zum Elysee angesammelt, doch kam keine ernstliche Unordnung vor. Gegen 20 Personen wurden verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Die Polizei versichert, sie habe Deroulede und Louise Michel nur vorübergehend verhaftet, um dieselben den Feindseligkeiten der Menge zu entziehen. Noch vor Mitternacht hatte Paris sein gewohntes Aussehen wieder angenommen. Grevy erklärte den Ministern, angeichts des Votums der Kammer gebe er seine Entlassung. Die Kammer sei aber für die geschaffene Lage verantwortlich.

Man erzählt sich in Paris, die Radikalen hätten einen Staatsstreik und eine Militärdictatur Boulanger geplant. In Clemenceau's Widerspruch scheiterte aber die Sache. Am Freitag war abermals das ganze Militär in den Kasernen concentrirt. Man befürchtete

aber keine Aufhebungen, da Ferry's Kandidatur für den Posten des Präsidenten der Republik als aussichtslos gilt. Fallieres, Flourens oder ein farblos republikanischer Kandidat wird wahrscheinlich gewählt. Vor der Kammer sammelten sich Freitag Mittag wieder dicke Menschenmassen; um 2 Uhr nahm die Sitzung zur Verlesung der kurzen Rücktrittsbotschaft Grevy's ihren Anfang. Von Grevy sprechen die Blätter nur noch in wenig achtungswerthen Töne. Das Kapitel Grevy in der französischen Geschichte ist also aus!

Präsident Grevy sagt in seiner Rücktrittsbotschaft, „er gehe in Folge des gegen ihn gerichteten Kammerbeschlusses. Er lasse das Land in Ruhe und Frieden, gesichert und stark zurück, und das Land werde ihm hoffentlich seine Anerkennung nicht versagen. Er scheidet mit den besten Wünschen für das Wohl der Republik.“ Die Botschaft wurde schweigend angehört. Sonnabend Mittag 2 Uhr tritt der Kongreß in Versailles zusammen.

**Orient.** In Sofia sieht es wirklich nicht gut aus! Zwar haben die fremden Konjule beschossen, der Kaiserin Clementine von Rußburg, der Mutter des Fürsten einen Besuch abzustatten, aber diese Höflichkeit hat keinen practischen Werth. Fürst Ferdinand besitt im Ministerium und bei den Sobranje-Parteien gar keine Autorität, und es geht deshalb drunter und drüber, Jeder will kommandieren, Keiner parieren. Stambulow führt ein dictatorisches Regiment, und das will sich Mancher recht, wo ein Fürst vorhanden, nicht mehr gefallen lassen. Kurzum der Himmel hängt nicht voller Geigen, sieht im Gegentheil recht wolkig aus.

**Provinz und Umgegend.**

† Stendal, 28. Nov. Gestern früh ist in Nahstedt im Hause des Herrn Kaufmanns Barneck ein Verbrechen verübt worden. Gegen 4 Uhr erwachte Frau W. durch ein Geräusch in ihrem Schlafzimmer und als sie, um zu lauschen, den Kopf erhob, erhielt sie auf denselben von einem in der dunklen Stube sich aufhaltenden Manne einen furchtbaren Schlag mit einem Beile. Auf das Geschrei der Frau sprang Herr W. aus dem Bette und schlug nach dem Eindringling, infolgedessen dieser das Beil zur Erde fallen ließ und entfloß. Frau W. hat eine schwere Verlegung über Auge und Nase davongetragen, doch ist dieselbe glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Ob hier ein Raub geplant war oder ein Nachsteck ausgeführt worden ist, wird die Untersuchung wohl ergeben. Jedenfalls ist der Verbrecher mit den Verhältnissen im W.'schen Hause sehr vertraut gewesen, er hat dasselbe durch die Hintertür betreten und scheint auch gewußt zu haben, wo das Bett des Hausherrn stand, der aber mit seiner Frau die Lagerstellen erst kürzlich gewechselt hatte. Das zurückgelassene Beil ist als das Eigenthum eines dortigen Adernmanns erkannt worden, dessen Knecht seit Sonntag verschwunden sein soll.

† Baugen, 30. Nov. Bekanntlich wurden am 29. October d. J. nach dreitägiger Sitzung des hiesigen Schwurgerichts zwei Mitglieder der Mörderbande Knecht und Genossen und zwar der 25jährige Müllergeselle Schöne und der Grünwaarenhändler Knecht wegen Raubmordes und bezw. versuchten Todtschlages zum Tode verurtheilt. Der Landesherr hat von dem ihm zustehenden Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht und wurde nunmehr die Hinrichtung auf heute früh 7 Uhr anberaumt. Der Execution wohnten etwa 60 Personen außer den im Ordnate erscheinenden Mitgliedern des Gerichtshofes und einer Abtheilung Gendarmen bei. Zunächst wurde Schöne vorgeführt; der bekanntlich von vornherein ein offenes, unumwundenes Geständniß abgelegt hat. Der Delinquent war vollständig gefaßt und folgte fast willenlos dem Scharfrichter und dessen Gehülften auf's Schaffot. Etwa drei Minuten später, als sein Haupt gefallen, betrat Knecht, gleichfalls gefaßt, die Richtstätte und nach Verlaufe von kaum zehn Minuten war die Doppelinrichtung beendet. Beiden Delinquenten war bereits am Montag die Entscheidung des Landesherrn und der Zeit-

punkt der Hinrichtung eröffnet worden. Sowohl Schöne als Knecht legten seitdem fortgesetzt die tiefste Reue an den Tag und nahmen die wiederholten Kräftungen ihres Seelsorgers mit voller Ergebung entgegen.

† Braunschweig. In der Caserne des braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 erschöß sich am Montag Abend ein im zweiten Jahre dienender Soldat aus Gelle in Gegenwart seiner sämmtlichen Stubenkameraden. Derselbe nahm den Lauf seiner Schußwaffe in den Mund und drückte dann mit der Parirfange des Seitengewehrs auf den Hahn. Die Wirkung war eine entsehlige. Der Beweggrund zum Selbstmord ist nicht bekannt geworden.

† Die Leiche des flüchtigen Bankdirectors Jeru-Jalem, der sich in München erschossen hat, ist nach Leipzig übergeführt und dort bestattet worden. Jeru-Jalem's Genosse Wintelmann ist in Kofzu gehen worden. Der Selbstmörder hat übrigens in einem aus Innsbruck datirten, sehr langen Briefe die Absicht kundgegeben, sein Leben in München zu beschließen. Darauf hin waren auch nach München telegraphische Anweisungen gegeben, Jeru-Jalem zu verhaften. Ehe jedoch das Letztere zur Ausführung gelangen konnte, war der Selbstmord bereits geschehen. Jeru-Jalem soll in seinem Briefe eine eingehende Schilderung seiner Irrfahrten gegeben haben. Sieben Mal habe er die deutsche Grenze überschritten, auch sei er in San Remo gewesen, und habe den Verzetzen des Kronprinzen seinen Rehltopf zur Verfügung gestellt.

### Theater und Musik.

\* Hallisches Stadttheater. Am Sonntag Nachm gelang Henzens Schauspiel „Martin Luther“ nochmals (zum 3. Male) zur Aufführung. Dasselbe ist bereits zweimal hier mit großem Beifall aufgenommen, ebenso hat es in Leipzig im Stadttheater permanent ein volles Haus erzielt und um dasselbe in den weitesten Kreisen zu verbreiten wird es nochmals am Sonntag bei halben Preisen in Scene gehen.

\* Stella Serfer, die einst vielgenannte und bewunderte Sängerin, hat ihre Stimme total eingebüßt. Nach vierjähriger Abwesenheit trat die Sängerin neulich wieder zum ersten Male in einem New-Yorker Concert auf, über das her gerade wir folgt berichtet: Das Publikum des Metropolitan Opera-House war zeuge eines peinlichen Schauspielers, dessen einer großen Sängerin, die ihre Stimme verloren hat. Das Aussehen der berühmten Serfer war dasselbe wie früher; derselbe Zauber der Anmuth war über ihre Gestalt ausgegossen wie vor Jahren. Als sie aber den Mund aufthat und eine Arie begann, da wurde es zur Genüge klar, was man sich schon vorher gesehnt hätte, die schöne Stimme war dahin. Das Publikum war sehr bewegt. Die mitwirkenden Sänger konnten ihre Lehren nicht zurückhalten, so erschütternd wirkte die Scene.

### Vocal-Nachrichten.

\*\* Am Mittwoch Nachmittags hielt im „Tivoli“ der landwirthschaftliche Kreis-Verein in Merseburg unter seinem Vorsitzenden, Herrn Grafen Hohenthal-Döflau, eine sehr stark besuchte Vereinsversammlung ab. Nach Verlesung des Protocolls über die letzte Sitzung erfolgte die Rechnungslegung pro 1886. Die vorgeprüfte und für richtig befundene Jahresrechnung wies ein Vereinsvermögen von 7362 M. 76 Pf. nach, dem Vereinskassirer wurde Decharge erteilt. Als Versammlungstage im Jahre 1888 wurden sodann der 25. Januar, 22. Februar, 14. März, 16. Mai, 14. November und 12. December und zur Abhaltung des Vereinsballes der 1. Februar festgesetzt. Hierauf theilte der Herr Vorsitzende die seitens der Nachen-Mündener Feuer-Versicherung an den Verein erfolgte Ueberweisung eines Beitrages von 450 Mk. unter Dankesworten an den Ueberbringer des Letzteren, Herrn General-Agent Reg.-Rath Gneist-Galle, mit und setzte die Versammlung in Kenntniß von einem seitens des Vereinsvorstandes an den Central-Verein gerichteten Gesuche, betreffs Subvention zu einer im nächsten Jahre zu veranstaltenden Stuten- und Fohlenschau im Vereine. Die hienach vorgenommene Aclamations-Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, welche von sämmtlichen Betreffenden acceptirt wurde. Hierauf schloß sich ein Bericht der über Auswahl der zur Anpflanzung vorzugsweise geeigneten Apfel- und Birnenforten eingesetzten Commission. Letztere hatte 10 hochstämmige Apfel- und 9 hochstämmige Birnenforten zu vorliegendem Zwecke als vorzüglich geeignete ausgewählt und erklärte sich auf Wunsch der Versammlung auch bereit, noch

weitere Ermittlungen über die geeigneten Bodenarten für die einzelnen Obstforten anzustellen und seiner Zeit Bericht zu erstatten. Demnach hielt Herr Verwaltungsgerechts-Director Dr. v. Strauß und Torney einen höchst geeigneten Vortrag über „Getreidezölle“, auf dessen Unansehbarkeit in den statistischen Angaben, streng logischen Folgerungen und objectiv gezogenes Facit wir uns schon vor einiger Zeit erlaubten, hinzuweisen, als wir über eine kürzlich hieselbst stattgehabte Versammlung des nationalen Vereins der deutschen Mittelparteien referirten, bei welcher der Herr Vortragende über dieselbe Materie sprach. Nach Schluß des Vortrages wurde dem Herrn Vortragenden durch reiche Beifallsrufe der Versammlung, als auch durch besondere Worte des Herrn Vorsitzenden gebührend gedankt. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze Discussion, namentlich betreffs des „Identitätsnachweises und den ins Auge gefaßten Umfang der Erhöhung der Getreidezölle. Im Weiteren hielt Herr Ober-Kassirer Gensert einen instructiven, zum Theil auch kritischen Vortrag über „Unsere Kindvieh-Racen“, wodurch zugleich die ausgestellten schönen und werthvollen Gypsmodelle von Kindvieh-Racen, der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule gebüht, illustriert wurden. Den Schluß der Sitzung bildete ein Referat des Herrn Amtmann Schlegel-Schladebach über „Rübenkauf-Abschlüsse“. Der Herr Referent empfahl seinerseits den Verkauf der Zuckerrüben nach ihrem Zuckergehalte und die chemische Untersuchung der Rüben auf Zuder bei einem veredelten Handelschemiker, während bei der Discussion von einer Seite dieser Ankaufs-Modus bekämpft wurde. Der Schluß der Sitzung fand kurz vor 8 Uhr Abends statt.

\*\* Der Hausarzt. Ein vernünftiges Wort sprach jüngst Prof. v. Schrötter, der Arzt des deutschen Kronprinzen: Es sei jetzt Mode geworden, daß man seinen Arzt wachse wie einen Rock. Die schöne Sitte, daß jede besser situierte Familie ihren Hausarzt hatte, geht völlig verloren. Wenn man in einem bestimmten Falle noch so viele Aerzte zu Rathe zieht, hat das nicht solchen Werth, wie wenn man bei dem Arzte verbleibt, der die Familie seit Generationen kennt und wenn man ihm vertraut.

\*\* Das freundliche Grün der Weihnachtsbäume wird bald unsere Straßen und Plätze schmücken und sein würziger Harzgeruch die Luft erfüllen, da in voriger Woche schon ein großer Theil der Engros-Händler mit Weihnachtsbäumen sich nach Thüringen und dem Harz begeben hat, um in den dortigen Forstrevieren ihren Bedarf an Weihnachtsbäumen für dieses Jahr zu entnehmen. Die zum Abholzen bestimmten Bäume werden dort unter Aufsicht der Forstbeamten in den königlichen Revieren geschlagen und scharfweise in Haufen zum meistbietenden Verkauf gestellt, wobei ohne Rücksicht auf Größe und Gattung alles unter einander gepackt wird. Das Sortiren der großen und kleinen Bäume ist Sache des Käufers und geschieht meistens erst beim Abladen auf dem Bahnhof in Gegenwart der Kleinhändler, denen danach erst die Preise bestimmt werden. Die Auktionen in den Forsten haben dieser Tage begonnen und bald werden die ersten Transporte der vielbegehrten Bäume hier eintreffen.

\*\* In dem festlich decorierten Saale des „Tivoli“ beging gestern Abend die hiesige Liedertafel unter sehr zahlreicher Theilnahme von Mitgliedern und Gästen die Feier seines 43. Stiftungsfestes durch Concert und Ball. Wie gewöhnlich, zeichnete sich das Concertprogramm durch vorzügliche Auswahl der Musikpiecen und durch eine fast vollendet schön zu nennende Ausführung derselben aus. Den Beschluß des Concertes bildete die saubere und abgerundete Aufführung einer humoristisch-musikalischen Haus-Blüthe „Ein Damenkaffee“ von A. Dorn, welche allen Darstellerinnen zu hoher Ehre gereicht. Wir gratulieren der Liedertafel und ihrem wackeren Dirigenten zu solchen neuen Erfolgen!

\*\* In dem gestern Abend stattgehabten zweiten Abonnements-Concerte, welches — und das sicherlich nicht zu seinem Nachtheile — im Saale des Schloßgarten-Salons abgehalten wurde, war der so geräumige Zuhörerraum von Musikfreunden fast bis auf den letzten Platz besetzt. Es übertraf dasselbe bezüglich des künstlerischen

Hochgenusses wo möglich noch seinen Vorgänger. Herr Concertmeister Koempel aus Weimar zeigte sich, wie schon zu wiederholten Malen vor unsern Musikfreunden, als der geniale Meister auf seinem Instrumente, der es versteht, dieses in wunderbarer Sprache zum Herzen des Zuhörers reden zu lassen. Frau v. Hagen-Torn aus Dresden führte sich ein als ein Stern erster Größe am Musikhimmel. Sie zeigte sich gleich in der zuerst gesungenen Arie aus den „Hugenotten“ von G. Meyerbeer als eine Meisterin im Koloraturgesange, welche in ihren Trillern und Cadensen lebhaft an Nachtigallengesang erinnert. Sie verbindet aber mit dieser eminenten technischen Fertigkeit zugleich die innigste Gemüthsstärke, die in Verbindung mit der Vorigen sich die Herzen der Zuhörer im Sturme erobern muß. Und welch herrlicher Schluß des gefrigen Concertes durch den Vortrag des herrlichen Beethoven'schen Septetts durch solche Ausführer, von denen jeder ein Künstler auf seinem Instrumente zu nennen! Kein Wunder, wädhlich, wenn das Auditorium aus dem Beifallssturm nicht herauskam!

\*\* Die Kreuzztg. erklärt die Nachricht, der Reichstagspräsident von Wedell-Piesdorf solle zum Oberpräsidenten von Sachsen ernannt werden für erfunden.

\*\* (Eingekandt). Wie aus dem Inzeratenthail ersichtlich, beabsichtigt der Rudnik-Leipziger Zither-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Herrn C. Schindler, im hiesigen „Tivoli“ ein Concert zu geben. Einseher dieses hatte vor etwa Jahresfrist Gelegenheit, genannten Verein in Leipzig concertiren zu hören, und war damals von den Leistungen desselben so überaus und befriedigt, daß er allen hiesigen Musikfreunden den Besuch des Sonntags-Concertes aus vollster Ueberzeugung nur anempfehlen und ihnen einen genussreichen Abend in sichere Aussicht stellen kann. Der Rudnik-Leipziger Verein huldigt in seinen Bestrebungen der Pflege nur guter und edler Musik, wie denn auch schon die Namen der Musiktatoren seiner Concertprogramme, wie Bach, Händel u. hinreichend davon Zeugniß geben. Der Dirigent des Vereins, Herr C. Schindler, ist selbst im besten Sinne des Wortes ein Meister auf seinem Instrumente zu nennen und, wenn wir recht unterrichtet sind, auch von geschätzten hiesigen Familien mehrfach gewürdigt worden, Zitherunterricht in denselben zu erteilen. Einen ganz besonderen Reiz dürften die in das Programm des Sonntags aufgenommenen Piecen für Streichzithern, Harmonium und Klavier auf die Zuhörer ausüben. Wünschen wir daher dem wackeren Verein für sein Unternehmen den besten Erfolg!

10. Fortf.

[Nachdruck verboten.]

### Um Millionen.

Roman aus zwei Bänden von E. Wild.

#### 13. Kapitel. Francis Den.

Während sich die erzählten Vorfälle in dem Schlosse seiner Aghen abspielten, verlebte Harvey seine Tage so angenehm als möglich jenseits des Oceans auf dem Besitzthum seines Onkels.

Wohl war dem jungen Manne in dieser Zeit der harte Schlag nicht erspart geblieben, zu vernehmen, daß Alice Armandy, der Abgott seines Herzens, die Gattin eines reichen Mannes geworden sei. In der ersten Bestürzung hatte er sogleich nach Hamburg reisen wollen, um die Ungetreue zur Rechenenschaft zu ziehen; aber nach und nach hatten sich die hochgehenden Wogen besänftigt, der wilde Schmerz war stiller Wehmuth gewichen, und er fügte sich resignirt in sein Schicksal. Besaß er denn überhaupt ein Recht, Alice einer Treulosigkeit zu beschuldigen? Sie hatte ihm kein bindendes Versprechen gegeben und wie ihm sein Freund geschrieben, war sie nach dem Tode ihres Vaters hilflos im Leben zurückgeblieben. War es so nicht völlig natürlich, daß sie in ihrer Verlassenheit die vortheilhafte Werbung annahm? Und doch —

„Wenn sie mich wirklich geliebt hätte, würde sie nicht die Gattin eines Andern, selbst nicht des reichsten Mannes geworden sein,“ sagte er sich seufzend. „Alice hat nie ein wärmeres Gefühl für mich empfunden; ich bin ihr stets gleichgültig gewesen.“

In seiner Trauer um die verlorene Geliebte, schloß sich Harvey unwillkürlich inniger an seine sanfte Kousine an, und Bothy sah lächelnd dieser

Vertraulichkeit der beiden jungen Leute zu; kam doch diese Annäherung einem weiteren Schritt zur Erfüllung seines Lieblingswunsches gleich.

Evelina's Gesundheitszustand hatte sich wesentlich gebessert; sie pflegte jetzt weite Morgenpaziergänge zu unternehmen, von welchen sie erfrischt und gekräftigt zurückkehrte.

Die war auch Harvey ihr Begleiter, und lebhaft plaudernd schritt dann das junge Paar dahin, verfolgt von den brennenden Blicken Esther John's, die ihnen mit verhaltenem Grimm nachschaute.

Eines Morgens war Evelina allein gegangen, denn Harvey war mit Bothy für einige Tage nach New-York gefahren.

Ursprünglich hatte das junge Mädchen keine Lust gehabt, allein zu gehen, aber Miß John hatte ihr so eifrig zugeredet, doch den schönen Morgen zu benutzen, daß Evelina gegen ihren Willen nachgegeben hatte und nun langsamen Schrittes, mit Behagen die würzige Morgenluft einathmend, den gebogneten Weg einerschritt.

Sie dachte an Harvey, dessen Bild ihre ganze Seele erfüllte; sie liebte ihn mit der Innigkeit ihrer reinen keuschen Mädchenseele. Sie hatte keinen anderen Wunsch, als ihn immer in ihrer Nähe zu wissen, den Ton seiner geliebten Stimme zu vernehmen, in seine klaren Augen zu blicken, die mit brüderlicher Gütlichkeit auf ihrem Antlitze ruhten. Sie war so zufrieden, so genüsslich in ihrem Glück, daß sie an keine Veränderung dachte und keine Veränderung herbeisehnte. So wie es eben war, erschien es ihr gut, und in süße Träume versunken, schritt sie ihres Weges, bis ein heftiger Ruf hart an ihrer Seite sie mit jäher Gewalt in die Wirklichkeit zurückrief. Erschrocken aufblickend, sah Evelina vor sich einen ärmlich gekleideten, bärtigen Mann, der mit rauher Stimme zu ihr sprach:

„Meine schöne Dame, machen Sie keine Umstände, folgen Sie mir!“

Evelina wurde todtensbläß. Nach Hilfe suchend, sah sie um sich. Allein die Gegend war öde und verlassen. Ein Bittren befiel sie. Mit bebender Hand nestelte sie ihre Armbänder und ihre Uhr los, und die Schmuckgegenstände dem Räuber überreichend, sprach sie mit flehender Stimme:

„Nehmen Sie Alles, Alles, nur lassen Sie mich ruhig meines Weges ziehen!“

„Nein, nein, meine schöne Miß, die Tochter des Millionärs Bothy ist ein zu lothbarer Fang, — Sie müssen mir folgen. Ihr reicher Vater wird ein ansehnliches Lösegeld für Sie zahlen.“ Und der Mann ergriff sie mit rauher Hand am Arme. Evelina stieß einen lauten Hilferuf aus; allein der Mann, dessen nicht achtend, zerriß das vor Schreck halb bewußtlose Mädchen weiter mit sich fort, dem nahen Walde zu.

Evelina fühlte ihre Sinne schwinden, doch mit einer letzten Kräfteanstrengung raffte sie sich empor, um noch einen schwachen Schrei auszusprechen, als fast gleichzeitig vom Walde her sich plötzlich eine helle Stimme vernehmen ließ:

„Wer ruft nach Hilfe? Was geschieht hier?“

Im nächsten Moment stürzte ein schlanker, hochgewachsener Mann zwischen den Bäumen hervor, sich raschen Schrittes der kleinen Gruppe nähernd.

Evelina fühlte ihre Kräfte zurückkehren; sie versuchte es, sich von ihrem Angreifer zu befreien, der, sie plötzlich loslassend, sich auf den neuen Anstömmling warf. Ein kurzer Kampf entspann sich, aus welchem Evelina's Retter als Sieger hervorging. Der Räuber ergriff die Flucht, während sich der Fremde zu Evelina wandte, die, bleich und zitternd, keiner Bewegung fähig, dem kurzen Ringen zusehen hatte.

„Tausend Dank!“ stammelte sie, während sie ihm unwillkürlich beide Hände entgegenstreckte. „O, Himmel“, rief sie erschrocken, „Sie bluten, Sie sind verwundet worden!“

„Eine leichte Schramme, sonst Nichts!“ lächelte der junge Mann, mit seinem Taschentuch einige Blutstropfen von der Stirn wischend. „Aber Sie, Miß, Sie sind bleich und zittern. — Sie haben sich sehr erschrocken?“

„O, sehr,“ flüsterte sie, unter seinen heißen Blicken erröthend; dann aber wurde sie wieder todtensbläß; sie wankte und wäre zu Boden gestürzt, wenn der Fremde nicht rechtzeitig seinen Arm um sie geschlungen hätte.

Bleich, mit geschlossenen Augen, einem Mar-morbilde gleich, ruhte Evelina an seiner Brust.

Mit einem Gemisch von Neugier und Bewunderung betrachtete Evelina's Retter das ohnmächtige Mädchen.

„Endlich am Ziel!“ flüsterte er mit einem unheimlichen Lächeln. „Jetzt muß es mir gelingen, meinen Rival bei Seite zu schieben! Sie ist schön, sie gefällt mir; — sie muß mein werden!“

Als Evelina die Lider wieder aufschlug, sah sie in das schöne Antlitze ihres Retters, das mit dem Ausdruck von Sorge über sie gebeugt war. Seine flammenden Augen schienen sich tief in ihre Seele zu bohren, und gleich einem furchtsamen Vöglein, erzitterte Evelina unter diesem Blick. „Schnell entwand sie sich den sie stützenden Armen.“

„Sie sind sehr gütig, mein Herr,“ stammelte sie. „Ich habe Ihnen viele Mühe verursacht.“

„O, reden Sie nicht davon,“ lehnte er ihren Dank ab. „Ich bin unendlich glücklich, Ihnen einen Dienst erweisen zu können. Wenn Sie gestatten, so werde ich Sie nach Hause geleiten. Mein Name ist Francis Ben. Ich befinde mich auf einer Vergnügungstour und durchtreifendeshalb die Gegend zu Fuß, um alle Schönheiten des Landstrichs in mich aufnehmen zu können.“

Sich leicht auf den gebotenen Arm stützend, erwiderte Evelina:

„Ich bin die Tochter Edward Bothy's, dessen Bekanntschaft Sie vielleicht kennen werden.“

„Ich weile erst seit wenigen Tagen in dieser Gegend,“ versetzte Francis Ben ruhig, „der Name Ihres Herrn Vaters ist mir vollkommen unbekannt. Ich habe bisher in Mexiko gelebt; erst nach dem Tode meines Vaters entschloß ich mich, meine Heimath zu verlassen.“

Evelina gab keine Antwort; sie fühlte mehr und mehr ihre Kräfte schwinden. Die ausgestandene Angst war für ihre zarte Natur zu viel gewesen. So verging eine geraume Zeit, bis sie mit ihrem Begleiter bei der Bekanntschaft ihres Vaters anlangte.

Miß John eilte ihr besorgt entgegen.

„Wie lange Sie dies Mal ausgeblieben sind, Miß Evelina,“ rief sie dem jungen Mädchen besorgt entgegen. „Ach, und wie bleich Sie aussehnen!“ Sie tauschte mit Evelina's Begleiter einen kurzen, verständnisvollen Blick, welcher von dem jungen Mädchen unbemerkt blieb.

„Ich habe ein Abenteuer bestanden meine liebe Miß John,“ erklärte Evelina, sich mühsam zu einem Lächeln zwingend. „Dieser Herr ward mein Retter. Sie dürfen uns nicht verlassen,“ wandte sie sich lebhafter gegen den jungen Mann. „Sie müssen hier bleiben, bis mein Vater kommt. Er würde es mir nicht verzeihen, wenn ich meinen Retter gehen ließ, ohne daß er ihm selbst gedankt hätte. Ich —“

Sie vermochte nicht, zu vollenden; ihre Kraft war erschöpft. Ein neuer Ohnmachts-Anfall bemächtigte sich ihrer und schwer sank ihr schönes Haupt auf die Schulter ihres Begleiters.

Ueber Esther John's Gesicht flog ein Lächeln des Triumphes. Der erste Schritt war gelungen; nun vorwärts auf der Bahn, unaufhaltsam weiter — bis zum Ziele.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

\* Kaiser Wilhelm arbeitet am Donnerstag Vormittag mit dem Kriegsminister und dem General von Albedyll. Nachmittags stattete der zur Theilnahme an den Lehlinger Jagden in Berlin eingetroffene Prinz Ludwig von Bayern im Palais einen Besuch ab, worauf der Kaiser eine Spazierfahrt unternahm. Prinz Ludwig ist am Abend mit dem Prinzen Wilhelm und anderen Fürstlichkeiten per Extrazug nach Lezlingen gereist.

\* Aus San Remo lag vom Donnerstag nichts Neues vor. Der Kronprinz dehnt seine Fußpromenaden immer mehr aus und erwidert die ihm von allen Seiten dargebrachten Grüße auf das Freundlichste. Dr. Howell erklärte in einem offenen Schreiben an die „Times“, er habe nicht die ihm zugeschriebene Aeußerung gethan, im Befinden des Kronprinzen sei eine derartige Besserung eingetreten, daß eine völlige Genesung zu erwarten sei. Ein Abend-Telegramm meldet, daß deutsche Schulgesandter („Volk“, „Gneisenau“, „Adalbert“) habe zur Begrüßung des Kronprinzen vor San Remo Anker geworfen.

\* Der Reichsanzeiger publizirt folgendes amt-

liche Bulletin: „San Remo, 30. November. Das örtliche Leiden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen zeigt augenblicklich keinerlei Symptome einer um sich greifenden Ausdehnung; Beschwerden irgend welcher Art sind nicht vorhanden, die allgemeinen Körperfunktionen sind andauernd sehr gut. Se. K. R. Hoheit unternimmt täglich bei günstigem Wetter regelmäßige Spazierfahrten und Ausgänge in die Umgebung. Schradler. Krause. Mark. Howell.“ — Die Natur des Leidens ist also nicht verändert!

\* Beim Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck fand Mittwoch Abend eine große parlamentarische Soiree statt, zu welcher 150 Einladungen ergangen waren. Mitglieder des Bundesrathes, der Reichsämtler und des Reichstages waren geladen.

\* Wie aus Berliner wissenschaftlichen Kreisen mitgetheilt wird, hat die neulich erwähnte Entdeckung des Kebsbacillus keinen practischen Werth. Auf Thiere läßt sich der Bacillus nicht übertragen, es ist also unmöglich, Versuche zur Heilung anzustellen.

\* Ueber das Befinden des Kronprinzen werden jetzt in verschiedenen deutschen und nicht-deutschen Blättern Behauptungen verbreitet, welche besagen, die Krankheit des Kronprinzen sei nicht der Krebs, die nach San Remo berufenen Sachverständigen hätten sich also geirrt. Von berufener Seite rühnen diese Mittheilungen auf keinen Fall her, denn dann wäre auch schon in Reichsanzeiger amtlich Nachricht gegeben. Außerdem hätte der hart verurtheilte Wladensje dann vollständig Recht mit seiner Kurmethode, alle deutschen Autoritäten aber Unrecht. Es ist von vornherein gesagt worden, es sei eine längere oder lange Pause in der Entwicklung der Krankheit zu erwarten, und dies ist augenblicklich jetzt der Fall. Die Aerzte in San Remo haben nichts von Belang zu sagen und deshalb sagen sie auch nichts, und was auf Privatmittheilungen zu geben, lehrt der Verlauf der Krankheit. In zwei Wochen war der Kronprinz zwei Mal halbtodt und zwei Mal halb genesen erklärt. Daraus folgt von selbst, daß auf neue Mittheilungen aus derselben Quelle nicht zu bauen ist. Die Königin von England hat sehr große Neigung einen Besuch in San Remo abzuplatzen, doch ist Bestimmtes nicht beschlossen worden.

\* Juwelendiebstahl in Paris. Aus dem Schaufenster des Juwelengeschäftes Zomelin und Madraffi wurden Nachts Juwelen im Werthe von einer halben Million Franken gestohlen. Die Diebe brangen durch einen augenblicklich leer stehenden Nachbargarten in den ersten Stock, von welchem sie in den Juwelengaden hinabstiegen. Man fand ihre Werkzeuge, hat aber von ihnen und ihrer Beute keine Spur. Der größte Theil der Diamanten rührt von den verfertigten Kronjuwelen her.

\* Wieder Nihilisten! Nach einer Petersburger Meldung der Pol. Corr. ist es der Polizei abermals gelungen, zwei Schlupfwinkel von Berschwörern nebst Laboratorien aufzufinden, den einen in der neunten Straße d. S. Stadttheiles Wajili Ostrow, den anderen in der siebenten Straße des Stadttheiles Paski, wo ein erbitterter Kampf zwischen der Polizei und den Berschwörern stattfand.

\* Die neu gegründete Berliner Briefmarken-Börse scheint zu einem richtigen Börseninstitut auszuwachsen. Es ist dort jetzt auch eine Markenprüfungsstelle in Thätigkeit getreten. Zum Prüfungs-Kommissar ist der Postsekretär a. D., W. Hermann, einer der besten Briefmarkenkenner bestellt worden. An Prüfungsgebühr wird pro Marke 5 Pfennig erhoben. Auch die beiden Makler sind mit auswärtigen Aufträgen überhäuft.

### Letzte Nachrichten.

Paris, den 3. Decbr., 1 Uhr Mittags. (Telegramm des Kreisblatt.) Gestern Abend wurden fünf Polizeigenten, ein Officier und einige Municipalgardisten durch Steinwürfe verlegt. Die Bewegung in den Straßen ist viel geringer als vorhergesehen. Das Polizeiquartier ist vollkommen ruhig. Auf den Boulevards und vor dem Stadthaus wurden einige Gruppen müheelos zerstreut. Gesh verließ das Schloß und siedelte nach der Avenue Senna über.

**Industrie, Handel und Verkehr.**  
**Hamburger 50 Thlr.-Kasse.** Die nächste Ziehung findet am 2. Januar 1888 statt. Wegen der Courswenigkeit von ca. 40 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**  
 Zu nützlichen Geschenken für Weihnachten empfiehlt das Geschäftshaus für Damen-Moden August Polich in Leipzig eine Menge auserlesener guter Kleiderstoffe, Restbestände, Partien etc. bedeutend unter Preis. Da es der Hauptgrundlag des Geschäfts ist, selbst bei der billigsten Preislage nur solide Waare zu liefern, so geht man unbedingt sicher für den anzuwendenden Preis eine verbältnismäßig ausgezeichnete Waare zu bekommen.  
 Es verdient hierauf um so mehr aufmerksam gemacht zu werden, als erahrungsgemäß gerade zu Weihnachten sehr viel Waare verkauft wird, die nur e. hiesige Arbeit ist, im Halten aber selbst den bescheidensten Ansprüchen nicht genügt, und welche Hausfrau möchte nicht, daß sie auch an ihres Gesentes willen im guten Andenken bei den Belcheerten bleibe.

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
 Sonntag, den 4. December predigen:  
 Dom: Vorm. 10 Uhr: Consistorial-Rath Leuschner.  
 Abends 6 Uhr: Dialektus Bithorn.  
 Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Diaconus Bithorn. Amelung.  
 Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Consistorial-Rath Leuschner.  
 Berammlung der Confraternen bei Herrn Consistorial-Rath Leuschner findet erst Sonntag, den 11. December statt.  
 Stadt: Vormittags 10 Uhr: Herr Dialektus Bithorn.  
 Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.  
 Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.  
 Montag, den 5. December, Abends 8 Uhr Berammlung der confraternen weiblichen Jugend in der Privatwohnung, Gefangenschaft für Weihnachten.  
 Altenburg: Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Delius.  
 Nachmittags 1 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.  
 Abends 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Leuchter.  
 Sonntag, den 4. d. Mts. Berammlung der Jünglinge, Montag, den 5. d. M. Berammlung der Jungfrauen im Plarobane.  
 Katholische Kirche: Hochamt mit Predigt halbsehn Uhr früh; zwei Uhr Nachmittags Anacht.

**Dank!**  
 Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unserer lieben guten Mutter sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
 Merseburg, 3. Dec. 1887.

**Familie Elbe.**  
**Dank.**  
 Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Begräbniß meines guten Mannes, unseres Vaters, Groß- und Schwiegervaters sagen wir Allen unsern innigsten Dank.  
 Burg Liebenau, den 2. Dec. 1887.

**Die trauernde Familie Marx.**  
 In der Privatklagesache des Abbedereibesizers **Michael Schilling** in Merseburg, vertreten durch den Rechtsanwalt Kühnemann in Weissenfels, Privatklägers gegen den Abbedereibesizer August Stabe, vertreten durch den Rechtsanwalt Braun in Weissenfels Angeklagten wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Weissenfels am 29. Juli 1887 für Recht erkannt daß der Abbedereibesizer August Stabe aus Weissenfels, geboren am 7. Februar 1846, der öffentlichen und der nicht öffentlichen Beleidigung in je einem Falle schuldig und deshalb unter Auferlegung der Kosten zu einer Gefängnißstrafe von vierzehn Tagen zu verurtheilen, dem Beleidigten, Abbedereibesizer Michael Schilling in Merseburg, auch die Befugniß zuzusprechen, die Entscheidungsformel binnen 4 Wochen nach erhaltener Kenntniß von der Rechtskraft des Urtheils einmal auf Kosten des Angeklagten in Merseburger Kreisblatt bekannt machen zu lassen.

**Holz-Auction.**  
 Donnerstag, den 8. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen in der Gemeinde **Begwitz** an der Luppenbrücke ca. 300 Stück starke Plauenbäume auf dem Stamm meistbietend verkauft werden. Beding. im Termine.  
 Begwitz, den 1. Dec. 1887.  
 Die Gemeinde.  
**Knochen!**  
 Wer liefert Knochen in Wagenladungen? Df. nimmt entgegen unter Chiffre A. 12142 die Annon.-Expd. von **Adolf Steiner, Hamburg.**

**Große Rugholz-Versteigerungen**  
 in der Kgl. Oberförsterei Ziegelrode, welche von der zu den Bahnhöfen Duerfurt und Artern führenden Chaussee durchschnitten wird und 2 bis 10 km von der schiffbaren Unstrut entfernt liegt.  
 I. Am Freitag, den 16. December cr., von 9 Uhr Vormittags ab, in **Herbst's** Gasthof hier  
 1. **Belauf Loderleben, Distr. 134.** Ganze Bestände von stehenden alten Eichen, meist 60-90 cm stark, bis 32 m lang, in für Großhandel geeigneten meist guten Qualitäten, in 2 Flächenloosen, auf welchen die Stämme nummerirt sind, zuerst einzeln, dann zusammen.  
 a) Fläche 1. Stamm 1 bis 82. b) Fläche 2. Stamm 83 bis 177. Beschäftigt zu im Ganzen 588 fm Rugholz, 267 rm Kloben, 80 rm Knüppel, 97 rm Stod- und Bruchholz, 535 rm Reis zur Selbstverwertung der Käufer event. durch fisciatische Holzschläger. Beim Zuschlag sind 20% baar anzuzahlen, binnen 8 Tagen für 80% des Kaufpreises Staatspapiere zu hinterlegen.  
 2. **Beläufe Loderleben, Hohenleinde, Ziegelrode, Schmon, Wangen, Wendelstein, Kofleben:** ca. 1120 Eichen-Rugholzkämme und Kahlstücken mit ca. 1980 fm in z. Th. vorzüglicher Beschaffenheit, in verschiedenen Stärken: Stämme von 11 fm Inpalt an bis zu schwachen Stellmacherhölzern. 42 rm Rugholzkammern.  
 II. Am Sonnabend, den 17. December cr., von 9 Uhr Vorm. ab, bei **Herbst** hier:  
 Aus den sämtlichen 7 Beläufen: ca. 52 Rothbuchen mit 43 fm; 12 rm desgl. Rugholzkammern, ca. 3900 Hahel-Handstücke, 13 rm Hahel-Vierknüppel, 2 m lang; ca. 330 Weißbuchen mit 106 fm; ca. 186 Birken mit 105 fm; ca. 348 Fichten und Äspen mit 132 fm; ca. 150 Stück Fichtenbauholz mit 47 fm; ca. 350 Fichten-Stangen I. bis III. Cl. Eine Quantität Weißbuchen-Rohlscheit und Knüppel, 2-3 m lang.  
 Ausländer und nicht bekannte Käufer haben 20% Anzahlung zu leisten oder Bürgen zu stellen. Stundung des Kaufgeldes bis zu 6 Monate nach Anzählung von 25%, und angemessener Sicherstellung ausnahmsweise zulässig. Die Förster weisen die Hölzer nach. Auszüge aus den Tabellen liefert Korn-Sekretär Kartbeuser hier gegen übliche Copialien, bei rechtzeitiger Bestellung.  
 Ziegelrode bei Kofleben, den 28. November 1887.  
 Der Kgl. Oberförster: v. Kühlewein.

**Mobiliar-Nachlass**  
 und  
**Damenmäntel etc. Auction.**  
 Sonnabend, den 10. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, soll im **Casino** vor dem Sigtithore hier ein Mobiliar-Nachlass, bestehend in:  
 Sophas, Schränken, Kommoden, Tischen, Stühlen, Waschtischen, 1 Küchenofen, 1 gr. Reisefußsack etc., außerdem 1 gr. **Parthie Damen- u. Kinder-Mäntel**, Kleiderstoffe, 1 Parthie **neue Schuhwaaren**, **Gummischuhe**, Wollwaaren, Herrenhüte u. dergl. mehr, sowie 1 **Pianoforte** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.  
 Merseburg, den 2. December 1887.  
**Carl Rindfleisch,**  
 Auktions-Commissar u. Gerichts-Taxator.

**Unübertroffene Neuheit!**  
 Bei **Puften, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, jedem Kinderkruken**, sowie bei **Hals-, Brust- u. Lungenleiden** verfehle man nicht **Engel's Blüten-Sonig-Brust-Saft** der Firma **Job. A. Engel in Mainz**, in Gebrauch zu nehmen. **Der Erfolg wird überraschen!** Dieses ärztlich empfohlene diätetische Schutzmittel ist einzig ächt in Flaschen à 3, 1 1/2 u. 1 Mk. nebst Beschreibung zu haben in **Merseburg bei Heiner Schultze jun.**, Entenplan; **Mücheln: Carl Handrock.**

**Husten, Heiserkeit Hals-, Brust- u. Lungenleiden**  
 \* **Keuchhusten** \*  
 Eecht rheinischer **Trauben-Brust-Honig**  
**Husten-Frei**  
 ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstlichstes Haus- u. Genussmittel von größtem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.  
 Preis, in Gebirgs-Anst. u. v. d. Atter, b. j. 27.  
 Detailpreis Mk. 0,60, 1,25 u. 3.  
 Allein echt unter Garantie in:  
 Merseburg bei Heiner Schultze jun., Entenplan 4; in Halle bei Heiner Schultze jun., in Leipzig bei F. H. Langenberg; in Lützen bei Ludw. Auerbach; in Mücheln bei E. I. emme in Seidenstraße bei Gebr. Kleiberger.

**Ein renommirte Brauerei** sucht für eingeführte Touren einen **Bierverleger**. Es könnten nur Offerten in Berücksichtigung kommen, welche klar und deutlich die Vergangenheit des Reflectanten erkennen lassen; auch werden 2000 Mk. Caution beanprucht. Offerten unter A. II. 8937 an **J. Bard** u. Co. in Halle a. S.

Die **Buchdruckerei** von **A. Leidholdt**, in Merseburg, Altenburger Schulplatz 5 (Merseburger Kreisblatt) empfiehlt sich hierdurch zur schnellen Anfertigung von **Placaten, Rechnungen, Adresskarten, Circularen, Adressbüchern, Menüs, Preisverzeichnissen etc.**, sowie allen anderen Arten von Druckarbeiten unter Zusage guter Ausführung und billiger Preise.

Ein großes Käuferfleisch steht zu verkaufen  
 Klausenthor Nr. 7.

**Älterer Krieger-Verein!**  
 Heute Sonntag, den 4. d. M. um 3 1/2 Uhr Berammlung in der guten Quelle.  
 Das Directorium.

**Zur guten Quelle!**  
 Montag Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abds. div. Wurst u. Suppe. **F. Beyer.**

**Restaurant z. Kronprinzen.**  
 Sonntag, den 4. December, von Nachm. 3 Uhr u. Abds. 8 Uhr:  
**Großes humoristisches Gesangs-Concert,**

ausgeführt von 3 Damen u. 3 Herren in eleg. Costüm. Es kommen nur die neuesten Couplets zum Vortrag. Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Jandus.**

**Feldschlösschen! Kiefler.**  
 Sonntag, Nachm. Tanzmusik.

**Stadttheater Halle.**  
 Sonntag, 4. Dec. Zwei Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr Fremdenvorstellung b. halb. Preisen: Zum 3. Male: **Martin Luther**. Abends 7 Uhr: Zum 1. Male: **Auf hohen Befehl**. Kom. Oper in 3 Acten von Carl Kneide.

**Stadttheater Leipzig.**  
 (Neues Theater). Sonntag, 4. Dec. Neu einstudirt: **Tessonda**. (Altes Theater). Anfang 3 Uhr. **Martin Luther**. Abds 7 Uhr: Neu einstudirt: **Prinz Jerusaleum**. Kom. Operette in 3 Acten von J. Strauß.

Heute eine Beilage vom Versand-Geschäft: **Rey u. Glöck**, Königl. Sächs. Hoflieferanten, Leipzig-Plagwitz.



## Aus dem Reiche der schwarzen Kunst.

(Nachdruck verboten.)

„Schwarze Kunst? Ach was, die giebt's nicht mehr!“, so wird mancher Leser beim Erblicken der Ueberschrift dieser Zeilen sagen. Die Zeiten, in welchen die „Goldmacherer“ blühte und man den „Stein des Weisen“ suchte, sind freilich vorüber. Entdeckt hat man weder die Kunst, wie aus unedlen Stoffen glänzendes Gold hergestellt werden kann, und auch den Stein des Weisen hat man nicht gefunden. Schade drum, denn Weisheit ist auch heute noch ein rarer Artikel, und an Gold, besonderes in geprägtem Zustande, haben auch nicht allzuvieler Leute Ueberfluß. Aber von dieser schwarzen Kunst wollen wir gar nicht reden, und auch nicht von jener, die vor so und so viel Jahren den Menschen das Gruseln lehrte, indem sie ihnen allerlei Blendwerk „vorgauberte.“ Davon berichten zu wollen, würde auch bei den Lesern keinen Eindruck machen, Druckerwärme und Papier haben die Menschheit viel zu gebildet gemacht. Dabei haben wir aber schon ausgeplaudert, von welcher schwarzen Kunst wir reden wollen, von der „schwarzen Kunst“, die auch diesen Artikel freundlich den Lesern vermittelt, von der Buchdruckerkunst. Man kann sie recht wohl eine schwarze Kunst nennen, denn es giebt kaum ein anderes Gewerbe dessen Einzelheiten dem Laien so wenig bekannt sind, wie gerade die Buchdruckerkunst, und eine solche Plauderei wird von besonderem Interesse sein, wenn sie gerade die Herstellung dieses Blattes zum Gegenstand nimmt. Wir bitten also, uns in die Geheimnisse der schwarzen Kunst zu folgen.

Die Herstellung einer Zeitungsnummer geht nicht so eins, zwei, drei, in ein, zwei Stunden; dazu gehört die sorgsame und gewissenhafte Arbeit vieler Hände während einer geraumen Zeit. Wohl hat die moderne Technik mit ihren Schnell-Druckpressen der schnellen Fertigstellung der Zeitung gewaltig vorgearbeitet; aber dem Druck des Blattes hat voraus zu gehen der Satz, und den mit Maschinen herzustellen, ist bisher nicht gelungen und wird auch wohl nicht gelingen. Freilich, an Erfindern von Sezmashinen hat es in dem letzten Jahrzehnt gewiß nicht gefehlt, aber dafür um so mehr an wirklich gelungenen Erfindungen auf diesem Gebiete. Trotz aller Vortreibungen hatte die Sache am Ende doch immer einen Haken und so ist das Segen der Zeitungen d. n. handarbeit geblieben, wenigstens in der großen, großen Anzahl aller Druckereien. Und gute Handarbeit will Weile haben. Also der „Satz“ der Zeitung.

Auf pulsfählichen Regalen stehen in der Buchdruckererei die Segstaken. Der Laie sieht nur ein endloses Gewirr von Fächern und Fächerchen, handsächchengroß bald, bald winzig klein. Sie enthalten die Lettern, die gegossenen Buchstaben, die Ziffern, Interpunktionszeichen einer Schriftart. Jeder Buchstabe, „groß“ und „klein“ natürlich apart, jede Ziffer, jedes Zeichen hat sein bestimmtes Fach, dessen Größe das häufige Vorkommen in der Sprache bestimmt. Die Buchstaben, welche beim Satz am meisten gebraucht werden, liegen dem Schriftsetzer am nächsten. Die Lettern sind dünne Metallstäbchen, welche an ihrem oberen Ende das Bild der Schrift in umgekehrter Zeichnung tragen. Aber man würde irren, wollte man annehmen, der Setzer sähe sich nun jeden einzelnen Buchstaben beim Satz genau an. Davon kann b. i. der Eile, welche die Zeitungsherstellung erfordert, gar keine Rede sein. Wir werden nun die Manipulation des Segens genauer beschreiben.

An einer passenden Stelle des Segstakens befestigt der Setzer ein Querholz, in der technischen Sprache Lenafel genannt, in welches das abzusetzende Manuscript, also im vorliegenden Falle dieser Artikel, eingelammt wird, so daß das Auge des Setzers ohne Schwierigkeiten liegt, was er vermittels der Lettern zusammensetzen soll. In der linken Hand hält der Setzer den Winkelhaken, welcher zuerst die Lettern aufnimmt. Es ist das ein eigenartiges kleines Instrument aus Metall. Denken sich unsere Leser einen deckellosen, leeren Kinderfederkasten, an welchem auch noch die eine Längsseite fehlt, dann haben sie das äußere Bild eines Winkelhafens. An diesem Instrument ist

nun die eine Schmalseite beweglich; es ist das nötig zu dem Zwecke, um genau die Breite der zu setzenden Zeilen festzustellen. Die Breite der Zeitungsplatte wird also genau bestimmt, und dann beginnt der Satz. Der Setzer liest die ersten Worte des Manuscripts und nun wird mit blitzartiger Schnelligkeit Buchstabe um Buchstabe aus seinem Fach herausgeholt und im Winkelhaken aneinander gereiht. Zwischen die einzelnen Worte kommen, je nachdem der Zwischenraum auf dem Papier schmaler oder breiter weiß bleiben soll, Metallstückchen oder Metallplättchen, die gemeinhin Ausschließungen genannt werden. Sie sind entsprechend niedriger als die Lettern, denn wären sie ebenso hoch, würde der Raum auf dem Papier nach dem Druck nicht weiß, sondern schwarz erscheinen. Ist eine Zeile zu Ende gesetzt, so wird sie durch Erweiterung oder Verengerung der Wortzwischenräume derartig ausgefüllt, daß sie mäßig fest im Winkelhaken liegt. Es ist das ein sehr notwendiges Stück Arbeit, denn wenn es nicht correct ausgeführt wird, giebt es hinterher beim Druck manchen Ärger. Zur Unterlage der Zeilen im Winkelhaken dient eine dünne Metallplatte, die Seglinie. Sie verhindert vor Allem, daß fertiggesetzte Zeilen beim Satz einer neuen nach vorn überschleichen. So wird Zeile um Zeile beendet, bis der Winkelhaken gefüllt ist. Und nun kommt ein Handgriff, der oft den Buchdruckerlehrlingen stille Qualen bereitet, bevor er erlernt ist. Der fertige Satz muß aus dem Winkelhaken heraus auf das „Schiff“, eine mit einem Holzrahmen umgebene Zinkplatte, welche zur Ansammlung der gesetzten Zeilen dient, gehoben werden. Das scheint sehr einfach; versteht man aber den Griff nicht genau, so liegt der ja aus hunderten von Lettern zusammengesetzte Satz auf der Erde, es giebt einen Haufen „Zwiebelsäcke“, wie der Fachmann sagt und die Arbeit kann von vorn angefangen werden! Späterhin ist dann das Ordnen der bunt durch einander gespürkelten Lettern noch eine recht anmutige Arbeit.

Ist der Winkelhaken geleert, so wird er zum zweiten Male gefüllt, und so wieder und wieder, bis das Manuscript abgesetzt ist. Wie oben schon gesagt, hat der Setzer keine Zeit, sich die Lettern näher anzusehen. Es muß als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß sich in dem einem Buchstaben bestimmten Fach auch nur eine Menge gerade dieses Buchstabens befindet. Der Setzer hat auch nicht nötig, darauf zu sehen, daß der Buchstabe nicht verkehrt in Reich und Glied kommt. Auf der unteren Hälfte jeder Letter befindet sich eine Einkerbung, die sogenannte Signatur; alle Lettern werden nun einfach so positioniert, daß die Signatur nach Außen weist. Ist das der Fall, so ist Alles correct. Wenn man bedenkt, welche kolossale Summe von Lettern zu hundert Zeilen oder gar zu einer ganzen Zeitungsnummer nötig ist, so ist die Zeit, welche der Satz beansprucht, doch nur sehr kurz. Uebung bringt bei dem Setzer eine kolossale Fixigkeit, und meist auch Nichtigkeit hervor, welche den Laien vollständig verblüfft. Wie der Wind fliegen die Finger hin und her, und die berühmte Schnelligkeit der Briefverteilung auf der Post kommt doch noch nicht gegen die Schnelligkeit des Segens auf. Bei den mehr als hundert Fächern eines Segstakens bedarf es natürlich auch einer großen Sicherheit. Ein falscher Griff und der Fehler ist gemacht. Wird er bei der späteren Korrektur übersehen, so erfolgt der Druck, und die Leser amüsieren sich hinterher über den „Druckfehler!“ Ach sie sollten einmal an Segstaken stehen und zusehen, wie es Hals über Kopf gehen muß! Hat ein erprobter Setzergehülfe ein nicht gar zu schlecht geschriebenes Manuscript, ist nur er allein an seinem Kasten thätig, so daß Niemand sonst Konfusion in den Fächern beim „Ablegen“ des verwendeten Segens anrichten kann, dann kommen auch keine Druckfehler von Belang vor, wenn nicht gerade ein heimtückischer Zufall obdaltet. Hat aber so ein Lehrling seine schlechte Stunde, dann kommt ein Satz zu Tage, der den Druckereileiter alle guten Geister anrufen läßt. Wer Schriftsetzer werden will, muß einen aufgeweckten Kopf und Schulbildung in angemessener Weise besitzen, sonst hakt er besser Holz.

Hat der Setzer sein Pensum beendet, steht der Satz fertig auf dem „Schiff“, dann wird er mit einem Bindfaden umschnürt, damit hinterher kein Unheil angerichtet und die saure Arbeit wieder zerstört wird. Das passiert gar zu leicht, besonders unerfahrenen Novizen. Eine unvorsichtige Bewegung mit dem Arm, Schwapp, ein Stück des Segens liegt zusammen. Und dann das Zerstückte wieder aufzubauen, das ist ein heilloses Stück Arbeit. Nach der Fertigstellung des Segens erfolgt das „Abziehen“ der einzelnen Stücke zur Correctur. Das sind ordinäre Drucke, die weiter keinen Zweck haben, als dem Setzer die Handhabe zur Ausmerzung der eingeschlichenen Fehler zu bieten. Sind es nur Buchstabenfehler, so ist die Sache nicht schlimm. Mit einer Ahle wird der Missethäter, der unrichtige Buchstabe, aus dem ein klein wenig gelockerten Satz herausgehoben, und der richtige dafür hineingesteckt. Bei einiger Uebung geht das recht fix. Aber wehe, wenn einzelne Worte falsch gelesen und gesetzt, oder gar einige Worte im Satz ausgelassen sind, oder, das Uebel aller Uebel, es kommt eine umfangreiche Aenderung des Segens! Dann wollen wir aber raten, dem betreffenden Herrn Gehülfe — die Setzer tragen, wie hier noch erwähnt sein mag, bei der Arbeit fast durchgängig lange Kittel — aus dem Wege zu gehen. Dann ist nicht gut zur Kirchen essen. Abgeben von dem Zeitaufenthalt, ist eine größere Aenderung des Segens auch eine wirklich lästige Arbeit, die deshalb auch nach Möglichkeit zu verhüten gesucht wird.

Dem Korrigieren des Segens folgt das „Umbrechen“, das heißt, die einzelnen Seiten der Zeitung werden nun aus all den größeren und kleineren Satzstücken zusammengestellt. Mit der ersten Spalte der ersten Seite wird begonnen und dann geht es fort bis zu Schluß des redactionellen Textes. Die Zusammenstellung der Inserate besorgt der Annoncenfeger, der in der Zeitungsdruckerei ein besonderes Departement unter sich hat. Der Setzer, welcher die Zeitung umbricht, muß gewaltig aufpassen, sonst passiert es ihm, daß er nach Beendigung seiner Arbeit merkt, daß er eine wichtige politische Nachricht ganz vergessen, oder irgend eine Notiz in eine falsche Rubrik practizirte. Dann muß schnell eine Aenderung geschafften werden, aber blinder Eifer schadet bekanntlich oft. Ein Unheil kommt gerade im Buchdruckergerwebe leicht zum anderen. Ist mehr Satz vorhanden, als die Zeitung Raum gewährt, denn auf eine Zeile kann das Manuscript ja nie berechnet werden, dann werden einige minder wichtige Stücke fortgelassen. Fehlt eine Kleinigkeit, so werden die Zwischenräume zwischen den einzelnen Stücken etwas erweitert; fehlt eine größere Zeilenzahl, muß nachgesetzt werden. Und dann erst kommt die „Form“ der ganze, aus tausenden von winzigen schwarzen Metallstücken zusammengesetzte Zeitungssatz in die Schnellpresse, nachdem er in einem eisernen Rahmen befestigt und verklammert ist. Auch dabei kann es noch Unheil genug geben. Ist der Satz nicht fest „ausgeschlossen“, wir haben darauf oben schon hingewiesen, dann lockert er sich beim Druck, und die Lettern stehen an der betreffenden Stelle kraus durcheinander. Diese und andere kleine Unregelmäßigkeiten, das Ausschallen, das Verschieben von Buchstaben, kleinere Druckfehler sind absolut nicht zu vermeiden, oder die Stunden müßten doppelt so lang sein. „Schnell, schnell!“, heißt es bei der Zeitung, und nun rechne man die ungemein mühsame Herstellung. Ist die Form in der Maschine, dann geht es allerdings eins, zwei, drei; aber bis es dahin kommt, sieht es etwas anders aus.

In jedem Segstaken befindet sich, wie weiter vorn schon gesagt, nur eine Schriftart; wolte man mehr hinein thun, so gäbe es ein fürchterliches Gewirr, aus dem kein Setzer klug würde. Nun schaue man sich ein Inserat an, oder besser, eine ganze Seite, und dann kann man sich allein ausrechnen, wie viel Segstaken ein Annoncenfeger zur Hand haben, wie mühsam diese Arbeit von Stattem gehn muß. Jede größere oder kleinere lateinische oder deutsche, breitere oder schmalere Schriftart verlangt ihren besonderen Kasten; oft um ein einziges Wort, welches in der Annon-

besonders hervorgehoben werden soll, muß der Sezer sich an einen anderen Kasten machen und aus demselben die Lettern in seinen Winkelhaften übertragen. Das kostet Zeit, und Zeit ist bekanntlich Geld. Die Lettern sind nun zwar aus Metall gegossen, aber sollen sie stets einen klaren und sauberen Druck ergeben, so ist ihre Wirkungszeit doch nur eine beschränkte. Sind sie abgenutzt, wandern sie in's Zeug und später in die Schriftgießerei zurück. Die deutsche Buchdruckerkunst leidet heute mit ihrem vervollkommenen, ausgezeichneten Material

Borzügliches, aber, wie überall, moderne gute Muster haben ihren Werth. Deshalb erfordert auch die Ausstattung jeder leistungsfähigen Buchdruckerei ein entsprechendes Stück Geld. Aber mit gerechtem Stolze können wir es sagen, daß die große, große Mehrzahl aller deutschen Buchdruckereien wirklich leistungsfähig ist. Das Gute liegt hier nah, man braucht es nicht von weit her zu holen. (Sollte der Eine oder der Andere unserer Leser Lust verspüren, sich einmal das Getriebe beim Zeitungssatz anzusehen, so ist ihm in unserer Officin Gelegenheit hierzu gegeben und

wird ihm bereitwilligt Auskunft erteilt. Auch der Maschinenaal, in dem 3. B. drei Schnellpressen und sonstige Hilfsmaschinen in Betrieb sind, welche letzterer durch einen Deutzer Gasmotor bewerkstelligt wird, kann in Augenschein genommen werden.) Mögen nun unsere Leser aus diesen Klaunderereien aus dem Reiche der „Schwarzen Kunst“ Anlaß nehmen, derselben ein ebenjo reges Interesse für die Zukunft zu bewahren, wie bisher. Das wird unser bester Lohn sein.

## Vorschuß-Verein zu Merseburg. E. G.

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, ihre **Quittungsbücher** zur Revision und Feststellung des Guthabens pro 1887 bis spätestens

**den 20. December cr.**

im Geschäftslokale **Markt 31** abzuliefern.

Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt.

Merseburg, den 1. December 1887.

## Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

**J. Bichtler.**

**F. G. Dürr.**

**A. Just.**

Grösste Ersparnisse im Haushalte bieten:

**MAGGI'S BOUILLON-EXTRACTE**

Parum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes — hochfeinste Saucenwürze. —

Als **Würze** jeden Fleischextract übertreffend!

Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnötig machend!

**MAGGI'S FEINE SUPPENMEHLE**

Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppen-

einlagen, wie Grünerbs mit Grünfeng; Golderbs mit Reis u. a.

Ausgezeichnet durch **Wohlgeschmack, leichte**

**Verdaulichkeit und Billigkeit.**

Zu verlangen in Merseburg bei: **Heinrich Schultze junior.**

Engros: **Julius Maggi & Co. Berlin C., Seydelstr. 14.**

Die Rettungsanstalten in dem **Startshause, Feinsiedt und Sorburg** sind auch in diesem Jahre der Gaben in hohem Grade bedürftig. Möchten doch recht viele Wohlthaten jenen Häusern für das Weihnachtsfest gesendet werden. Zur Empfangnahme von Gaben bin ich bis zum 20. December cr. gern bereit.

Merseburg, Wilhelmstr. 2.

**Saupt.**

Feinstes Böllberger **Weizenmehl**

von anerkannt ausgiebigster Backfähigkeit empfiehlt billigt **Otto Teichmann.**

**Kaufrüben-Abschlüsse**

für nächste Campagne, werden zu günstigen Bedingungen aufgenommen.

**Ed. Klaus.**

Feinste **Weizen-Walzenmehle**

zur Stollenbäckerei, empfiehlt

**Reuschauer Mühle.**

**Uhlig.**

**Ortskrankenkasse der Schneider.**

General-Versammlung.

Montag, den 5. December, Abds. 7 Uhr

in der **Schneider-Ferberge** des Hrn. **Obeling.**

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Vorstandes,
- 2) Wahl der Rechnungs-Revisoren,
- 3) Zahlung der Monats-Beiträge,
- 4) Verschiedenes.

Die Mitglieder, sowie deren Arbeitgeber werden ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

**F. Lehmann, Vorsitzender.**

**Feuerwehr-Übung.**

Montag, den 5. Dec., Abends 8 Uhr.

Antreten der städtischen Feuerwehr. Jahrg. 1887 (Hauptmann **Anton**), sowie der Chargirten der freiwilligen Feuerwehr im Geräth-Hause

**Der Feuerlöschdirector.**

**Kirchl. Verein St. Maximi.**

Dienstag, den 6. Dec. 1887, Abends

8 Uhr im Saale des „Herzog Christian“. Ver-

sammlung der Vereinsmitglieder und deren

Familien. 1) Vortrag des Herrn **Diaconus**

**Blot**: „Was kann das Haus zur Lösung der

socialen Frage thun?“ 2) Gesang- und Musik-

Vorträge. Gäste sind willkommen.

**Der Vorstand.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichnete empfehlen sich zum **Anfertigen feinerer Fußbekleidung** für Herren, Damen u. Kinder in allen existierenden Lederorten. Durch eigenhändige Anfertigung der Obertheile und mehrjährige Thätigkeit in den feinsten Geschäften Berlin's, Leipzig's und Halle's sind wir im Stande allen Anforderungen zu genügen. (Von abnormen Füßen werden auf Wunsch Gypsabdrücke hergestellt.)

Gr. Ritterstr. 1. **Gebr. Pabst.** Gr. Ritterstr. 1. **Alb. Dietze's** Nachfolger.

**Leipzig.**

**W. Höffert, Königl. Hofphotograph,**  
Schlossgasse 1 (Haus Polich).

**Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,**  
hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

**Gesangverein Gemüthlichkeit.**  
Sonntag, 4. Dec., Abds. 8 Uhr: Abendunterhaltung u. Kränzchen in der Kaiser-Wilhelms-Halle.  
Der Vorstand.

Formulare zu **Anfall-Anzeigen** zu haben in der **Kreisblatt-Expedit.**

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von **H. Leidholdt** in Merseburg, (Altenb. Schulplatz 5.)